

Ein westeuropäisches Vollgriffschwert aus Süddeutschland.

Das in Abb. 1 vorgelegte Schwert kam am 12. Oktober 1917 in Gradhof, Gem. Kösching, Ldkr. Ingolstadt (Oberbayern), beim Ackern zutage und gelangte durch Schenkung in die Vor- und frühgeschichtliche Staatssammlung in München (Inv.Nr. 1918, 1). Bis auf zwei flüchtige Erwähnungen und eine kleinere Abbildung blieb es bislang unbeachtet¹. Es ist zweifelhaft, ob ein in der Nähe im Jahre 1914 gefundenes Randbeil als zugehörig zu betrachten ist.

Über Form und Verzierung des Gradhofer Schwertes belehrt die Abbildung. Die Patina ist mattgrün, stellenweise glänzend. Die an einer Seite rezent angeschabte Griffsäule ist hohl; ein darin zurückgebliebener Rest des Gußkerns rasselt, sobald man das Schwert bewegt. Die breitgeklopften Niete überdecken stellenweise die Verzierung des Heftbogens.

Kein anderes ostwärts des Rheins gefundenes Schwert zeigt einen entsprechenden dreifachen Bogenauschnitt am Abschluß des Vollgriffs; auch an nordischen Griffen, deren Heftflügel konkav einschwingen, gibt es nur entfernter Vergleichbares. Vielmehr gehört unser Schwert zu einer Familie westeuropäischer zeitlich und räumlich weit verbreiteter Stücke, die in Einzelheiten lebhaft variieren und nur in der Heftbildung näher übereinstimmen. L. Coutil gab, soviel ich sehe, die neueste Zusammenstellung der einschlägigen Funde²; sie liegt der folgenden Liste zugrunde, ließ sich jedoch um einige Stücke vermehren. Unsere Aufzählung umfaßt sowohl Vollgriffschwerter wie Vollgriffdolche mit der erwähnten Griffbildung (Abb. 2).

Schwerter:

Jugnes bei Sigean (Aude). Mus. Narbonne³.

Saint-Paul-Lizonne, Cant. Verteillac, Arr. Ribérac (Dordogne)⁴.

Le Cheylounet, Gem. Saint-Vidal (Haute-Loire). Mus. Lyon.
2 Schwerter von offenbar gleicher Form⁵.

¹ Korrespondenzbl. d. Deutsch. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 50, 1919, 12; 51, 1920, 28; F. Birkner, Ur- und Vorzeit Bayerns (1936) 115 Abb. 26, 2.

² L'Homme Préhist. 14, 1927, 290 ff.

³ Abbildungen: E. Chantre, L'âge du bronze. Etudes paléoethnologiques dans le bassin du Rhône I (1875) 109 Abb. 80; J. Déchelette, Manuel II, 1, 205 Abb. 63, 6; J. Naue, Die vorrömischen Schwerter (1913) Taf. 27, 10; L. Coutil a. a. O. Taf. 2, 14.

⁴ A. de Mortillet, L'Homme Préhist. 8, 1910, 118; Album des moulages et modèles en vente au Musée des Antiquités Nationales à St. Germain-en-Laye (o. J.) Taf. 14, 25034 (nach Abguß). — Das Stück wurde angeblich mit Menschen- und Pferdeknochen zusammen gefunden.

⁵ Matériaux pour l'Hist. Prim. et Nat. de l'Homme 10, 1875, 370 Abb. 128. Hier werden beide Schwerter als formgleich beschrieben und für beide das Längenmaß 81 cm gegeben; Déchelette, Manuel II, 1, 205 Abb. 63, 5; Coutil a. a. O. Taf. 2, 13. — Vgl. auch Anm. 6.

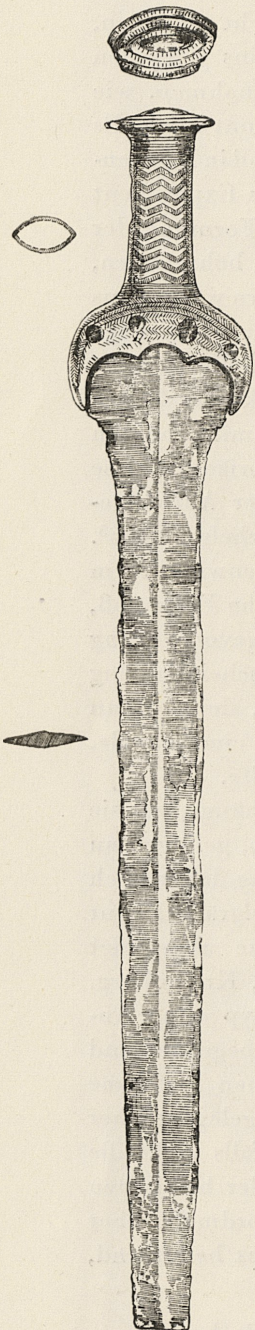


Abb. 1.
Gradhof. M. 1:3.

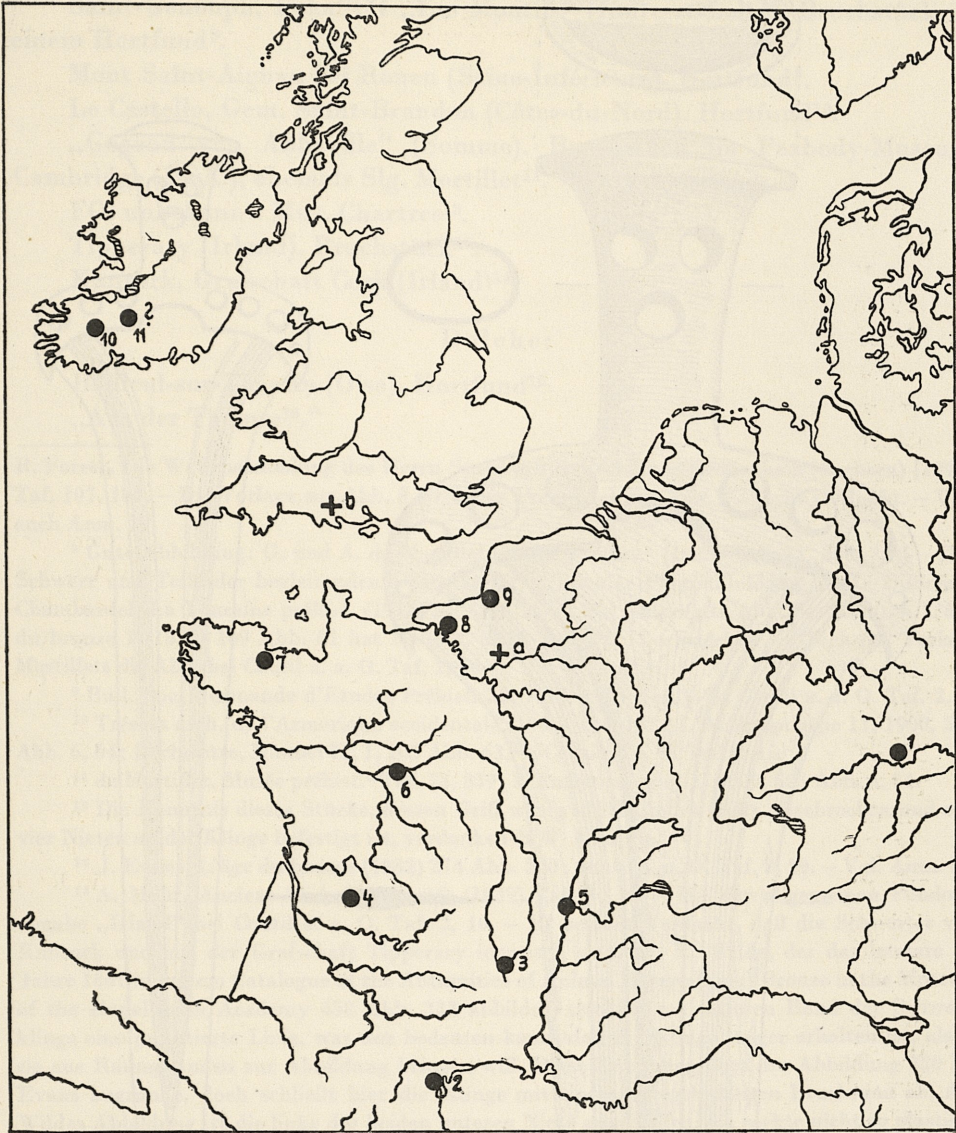


Abb. 2. Fundkarte westeuropäischer Vollgriffschwerter und Vollgriffdolche.

1. Gradhof. — 2. Jugnes. — 3. Le Cheylounet. — 4. Saint-Paul-Lizonne. — 5. Rhône bei Lyon. — 6. Saint-Genouph. — 7. Le Castello. — 8. Mont Saint-Aignan. — 9. Gegend von Abbeville. — 10. Kanturk. — 11. Tipperary. — a) Bailleul-sur-Thérain. — b) Roke Down.

„Haute-Loire.“ Mus. Lyon⁶.
Rhône bei Lyon (Abb. 3)⁷.

⁶ Coutil a. a. O. Taf. 2, 11. — Für dieses Schwert gibt es in der mir zugänglichen Literatur keine andere Erwähnung. Es mag sein, daß es sich hier um das zweite Schwert von Le Cheylounet handelt, zumal Coutil a. a. O. 290 nur ein Schwert von dort erwähnt. Leider fehlt bei Coutil a. a. O. Taf. 2, 11 eine Maßangabe.

⁷ Das Schwert kam aus der ehemaligen Sammlung Carrand in die Waffensammlung Zschille und später in das Mus. f. Völkerkunde in Leipzig. Einzige mir bekannte ältere Abbildung:

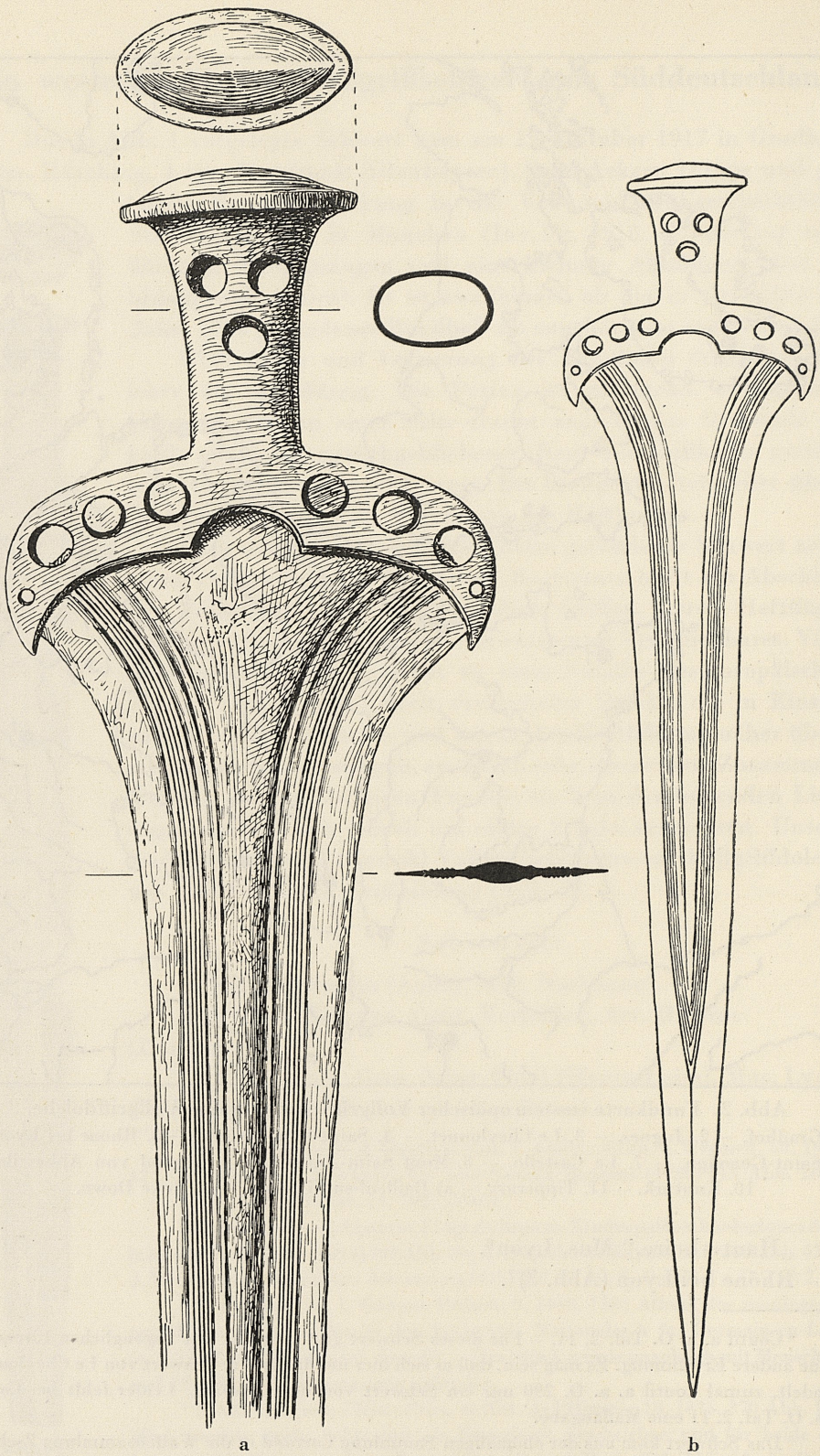


Abb. 3. Rhône bei Lyon. a M. 1:2; b M. 1:4.

Saint-Genouph, Lokalität „Les Montils“ (Indre-et-Loire). Bruchstück in einem Hortfund⁸.

Mont Saint-Aignan bei Rouen (Seine-Inférieure). Hortfund⁹.

Le Castello, Gem. Saint-Brandon (Côtes-du-Nord). Hortfund¹⁰.

„Gegend von Abbeville“ (Somme). Bruchstück im Peabody-Museum Cambridge (USA.), ehemals Slg. Mortillet¹¹.

FO. unbekannt. Mus. Chartres¹².

Tipperary (Irland). Bruchstück¹³.

Kanturk, Grafschaft Cork (Irland)¹⁴.

Dolche:

Bailleul-sur-Thérain (Oise). Hortfund¹⁵.

„Aus der Themse“¹⁶.

R. Forrer, Die Waffensammlung des Herrn Stadtrath R. Zschille in Großenhain (Sachsen) [1896] Taf. 107, 182. — Die Vorlage zur Abb. 3 wird der Freundlichkeit von W. Jorns verdankt. — Vgl. auch Anm. 19.

⁸ Gute Abbildung: G. und A. de Mortillet, Musée Préhist.² (1903) Taf. 74, 850–851. — Das Schwert und Teile der begleitenden Gegenstände in dunkler Photoabbildung bei L. Dubreuil-Chambardel, La Touraine préhist. (1923) 57 Abb. 25. — Die fehlerhafte Abb. bei Chantre, L'âge du bronze I (1875) 109 Abb. 81 hat Naue a. a. O. Taf. 27, 11 wiederholt. — Nach der Vorlage Mortillet's die Abb. bei Coutil a. a. O. Taf. 2, 19.

⁹ Bull. Soc. Normande d'Etudes Préhist. 24, 1919–1921 Taf. 7–8; Coutil a. a. O. Taf. 2, 9.

¹⁰ Trésors arch. de l'Armorique occidentale (1886) Taf. 13f.; L'Anthropologie 11, 1900, 523 Abb. 6, 64; Déchelette, Manuel II, 1, 205 Abb. 63, 4; Coutil a. a. O. Taf. 2, 15.

¹¹ de Mortillet, Musée préhist.² Taf. 73, 839; L'Anthropologie 11, 1900, 523 Abb. 6, 64.

¹² Die Kenntnis dieses Stücks, dessen Griff wenig oberhalb des Hefts abgebrochen und mit vier Nieten an der Klinge befestigt ist, verdanke ich W. Kimmig.

¹³ J. Evans, L'âge du bronze (1882) 274 Abb. 320; Coutil a. a. O. Taf. 2, 20. — Vgl. Anm. 14.

¹⁴ A. Mahr, Ancient Irish Handicraft (1939) Taf. 10, 4. — Mit der allgemeinen Fundortangabe „Irland“ bei Coutil a. a. O. Taf. 2, 10. — Es besteht Verdacht, daß die Schwerter von Kanturk und aus der Grafschaft Tipperary identisch sind. W. R. Wilde, der das letztere im Jahre 1861 in seinem Catalogue of the Antiquities of Animal Materials and Bronze in the Museum of the Royal Irish Academy 458 Abb. 333 abbildet, zeichnet am unteren Rand der Schwertklinge eine punktierte Linie, was nur bedeuten kann, daß die Klinge länger erhalten ist, als er sie aus Raumgründen zur Abbildung bringen will. Diese Zeichnung liegt der Abbildung 320 bei Evans zugrunde, doch schließt hier die Klinge mit einem unregelmäßigen Bruchrand ab. Auf Wildes Abbildung ist die linke der beiden unteren Nieten ausgefallen, die rechte nicht so plastisch gezeichnet wie die beiden oberen. Nach dem Photo bei A. Mahr fehlen beide Unterniete, während auf Evans' ungenauerer Zeichnung alle vier Nieten plastisch dargestellt sind. Mit dem Photo Mahr stimmt die zeichnerische Abbildung bei R. A. S. Macalister, Ireland in Pre-celtic Times (1921) 158 Abb. 48 überein, soweit der Griff und die beiden unteren Nietlöcher in Frage kommen. Während bei Mahr die Klinge durch den unteren Bildrand abgeschnitten wird (doch immer noch erheblich länger erscheint als bei Wilde und Evans), stellt Macalister das Schwert in ganzer Länge dar, macht aber keine Angaben über den Fundort. Ob es neuerdings gelungen ist, den richtigen Fundort (Kanturk) zu ermitteln, wo Wilde vor 80 Jahren nur eine ungenauere Angabe machen kann, läßt sich gegenwärtig nicht feststellen. Kanturk liegt nordwestlich von Cork, in Richtung auf die Grafschaften Kerry und Limerick, während die Grafschaft Tipperary nur nordnordöstlich von Cork eine kurze gemeinsame Grenze mit der gleichnamigen Grafschaft hat.

¹⁵ L'Homme Préhist. 5, 1907, 11f.; Coutil a. a. O. Taf. 2, 18.

¹⁶ Brit. Mus. A Guide to the Antiquities of the Bronze Age (1920) 30 Abb. 7; Coutil a. a. O. Taf. 1, 6; O. Uenze, Die frühbronzezeitlichen triangulären Vollgriffdolche. Vorgesch. Forsch. 11 (1938) Taf. 51, 130.

Roke Down bei Blandford (Dorset)¹⁷.

„Irland¹⁸.“

Es hat nicht den Anschein, als seien über die genannten Stücke hinaus Dolche und Schwerter unserer Fundgruppe noch in Museen oder Privatsammlungen verborgen. Jedenfalls gibt eine Durchsicht des mir verfügbaren Schrifttums keinen Anhaltspunkt für eine solche Vermutung¹⁹.

Eine gewisse allgemeine Familienähnlichkeit der angeführten Schwerter und Dolche zeigt sich beim ersten Überblick ebenso deutlich wie mancherlei Verschiedenheiten im einzelnen. Der dreifach bogenförmige Heftabschluß ist ein durchgehend gemeinsamer Zug. Nach Griff- und Klingenbildung aber lassen sich mehrere Varianten ausscheiden, die teils regional, teils chronologisch gebunden sein mögen. So sind die Schwerter von Jugnes, Le Cheylounet und Saint-Paul-Lizonne nicht nur die südlichsten der ganzen Gruppe, sondern auch durch die gerade dünne Griffsäule, den konischen knopfartigen Knauf und die konkaven Ausbuchtungen an der Klingenwurzel, endlich auch durch die Nietenzahl miteinander typologisch verbunden. Nahe zueinander gehören weiterhin die beiden Schwerter von Tipperary und Kanturk mit jeweils zwei plastischen Horizontalrippen — sofern es sich nicht um das gleiche Stück handelt —, während dem Schwertgriff aus der Gegend von Abbeville und dem Stück vom Mont Saint-Aignan die weiche Ausladung des Griffes gegen die Kopfplatte hin gemeinsam ist, eine Einzelheit, die in abgeschwächter Form auch der Schwertgriff von Saint-Genouph zeigt. Solch weiches Ausschwingen zur Kopfplatte läßt sich an allen Dolchgriffen beobachten; eine Ausnahme bildet, sofern die Zeichnung korrekt ist, der Dolch von Roke Down, dessen abgesetzte Kopfplatte sich am Schwert von Le Castello wiederfindet,

¹⁷ Evans a. a. O. 253 Abb. 290. — Das Stück, das Elfenbeingriff besaß, ging bei einem Brand zugrunde. Evans bürgt nicht für die Genauigkeit der Zeichnung, die für alle späteren Abbildungen (zuletzt Uenze a. a. O. Taf. 52, 132 mit der Fundortangabe Bere Regis) als Vorlage diente.

¹⁸ Evans a. a. O. 255 Abb. 291; Coutil a. a. O. Taf. 1, 2; Uenze a. a. O. Taf. 51, 131.

¹⁹ Chantre a. a. O. bildet 93 Abb. 73 den Dolch der Dubliner Sammlung ab und bemerkt, daß sich diese Form in Frankreich nicht nachweisen lasse. S. 109 erwähnt er außer den abgebildeten Stücken von Jugnes und Saint-Genouph nur die Schwerter von Le Cheylounet und Saint-Paul-Lizonne. — Evans a. a. O. kennt an Dolchen die Stücke von Roke Down und „Irland“; als Schwertfunde nennt er S. 274f. Tipperary, Le Cheylounet und je ein Stück in den Mus. Tours und Narbonne (= Saint-Genouph und Jugnes). — Wichtig ist eine Bemerkung im Text zu Taf. 13 der Trésors arch. de l'Armorique occidentale (1886), nach der sich ein genaues Gegenstück zum breiten Vollgriffschwert von Le Castello mit der Fundortangabe Maroué bei Lamballe (Côtes-du-Nord) in Privatbesitz befinde. Der Gedanke, daß sich diese Bemerkung auf das Schwert der Sammlung Carrand (vgl. Anm. 7) beziehe, liegt angesichts der Formähnlichkeiten beider Stücke nahe. — H. Breuil, L'Anthropologie 11, 1900, 520 erwähnt außer dem Schwert des Peabody-Museums nur Le Castello als Gegenstück. — Déchelette begnügt sich in seinem Handbuch mit der Abbildung der Schwerter von Le Castello, Le Cheylounet und Jugnes und unterläßt weitere Angaben im Text. — Der Bronze Age Guide des Brit. Mus. enthält außer der Abbildung des Themsedolches nur den Hinweis auf einen Dolch aus der Nähe von Blandford (= Roke Down). — Coutil endlich gibt zwar eine umfangreiche Liste von Rapierringen, erwähnt aber als Vollgriffschwerter und -dolche nur die in unserer Liste enthaltenen Stücke; soweit es sich nachprüfen ließ, sind die anderen Funde der Aufzählung Coutils grifflose Klingen. — Nach den Bemerkungen bei Mahr, Ancient Irish Handicraft 5, hat es den Anschein, als seien außer dem Stück von Kanturk auch in Irland keine Neufunde zu verzeichnen.

das seinerseits typologisch in unmittelbare Nachbarschaft des Schwertes aus der Rhône bei Lyon gehört.

Weder J. Déchelette noch Coutil räumen den Vollgriffschwertern mit dreifach bogenförmigem Heftabschluß eine Sonderstellung innerhalb ihrer Typengruppierung ein. Beide sind sich klar darüber, daß eine Fülle von Schwertklingen, deren organischer Griff vergangen ist, ehemals ähnlich ausgesehen haben mögen. Vor allem sind es die typisch westeuropäischen Rapiertklingen mit zwei und mehr Nieten, die in nächste Nähe der Vollgriffschwerter gehören, wenn auch nicht alle Stücke solcher Art, die Coutil in seiner langen Liste²⁰ aufzählt, einen entsprechenden Griff besessen haben mögen. Immerhin zeigen zwei Schwertklingen im Britischen Museum²¹ durch den noch erkennbaren Abdruck des vergangenen Griffs, wie geläufig der dreifach bogenförmige Heftabschluß war. Fast alle Klingen der erhaltenen Vollgriffschwerter haben rapierartige Bildung, selbst jene südfranzösischen Stücke, die man des eigenartigen Ausschnitts an der Klingenwurzel wegen für späte Ausprägungen halten möchte.

Déchelette bemerkt mit Recht — und Coutil folgt ihm auch darin —, daß die Rapiertklingen in gerader Linie auf trianguläre Dolchklingen zurückgingen. Die Klinge des Vollgriffschwertes von Le Castello und die anderen Klingen des gleichen Fundes verraten diese ihre Abkunft recht deutlich. Schon bei einem echt triangulären Dolch aus der Normandie²² beginnen die beiden Heftflügel zu hängen und zeigen leicht konkaven Schwung. Die gleiche typologische Einzelheit bemerkt man an den erhaltenen Holzgriffen der Dolche aus dem Hügel von Tossen-Kergourognon, Gem. Prat (Côtes-du-Nord)²³, und am Dolch von Normanton Bush, Wiltshire²⁴. Über den Langdolch von Le Castello läßt sich ohne Schwierigkeit eine geradlinige Entwicklung bis zu den südfranzösischen Schwertern von Jugnes und Le Cheylounet vorstellen.

Wie lange Zeit eine solche Entwicklung gedauert haben mag, kann man nach den zwar spärlichen geschlossenen Funden ahnen. Déchelette²⁵ stellt sowohl das altertümliche Stück von Le Castello wie auch das entwickelte Schwert von Jugnes in seine II. Periode, und Coutil folgt ihm auch in diesem Punkte. Aber selbst dann, wenn wir uns an das westeuropäische Schema halten und keinen Versuch machen würden, die besser begründete Stufenteilung der süddeutschen Chronologie zugrunde zu legen, müßten wir Déchelettes und Coutils Datierung bezweifeln. Die frühe Einstufung des Schwertes von Le Castello mag angesichts der altertümlichen Form berechtigt sein. Die Absatzbeile aber, die in Begleitung des Vollgriffrapiers vom Mont Saint-Aignan erscheinen, sind gute Typen der III. Stufe, und die Begleitfunde des Schwertes von Saint-Genouph würde selbst Déchelette in seine IV. Periode einreihen.

²⁰ A. a. O. 290f.

²¹ Bronze Age Guide 31 Abb. 11, 1. 2.

²² Uenze a. a. O. Taf. 52, 133.

²³ Trésors arch. de l'Armorique occidentale Taf. 6, 2–3.

²⁴ Coutil a. a. O. Taf. 1, 24.

²⁵ Manuel II, 1 Taf. 2.

Nach mitteleuropäischen chronologischen Maßstäben verteilen sich die Vollgriffdolche und -schwerter mit dreifach bogenförmigem Ausschnitt auf die erstaunlich lange Zeit von der frühen Bronzezeit (Reinecke A 2) bis zum Ende der Urnenfelderzeit. Die obere Grenze ist durch die unmittelbare Nähe zu triangulären Dolchen gegeben. Den Dolch von Bailleul-sur-Thérain begleiten sieben Beile nordfranzösischen Typs mit hohen, auf den Schmalseiten leicht schräg gefaßten Randleisten und schwach angedeuteter Rast, welche die Höhe der Randleisten nicht erreicht. Beile solcher Art, die in Frankreich eine geläufige Erscheinung sind²⁶, finden sich auch in Nordwestdeutschland nicht selten, so in einem kleinen westfälischen Hortfund von Oldendorf, Kr. Halle²⁷, und, zwar etwas typologisch abweichend, aber nicht zeitlich verschieden, in einem zweiten westfälischen Fund²⁸, dessen Dolch sich in die „Sögeler“ Stufe (Ende Montelius I bis Anfang Montelius II) bzw. an den Beginn der süddeutschen Stufe B Reineckes²⁹ stellen läßt. Die Absatzbeile, die zusammen mit dem Schwert vom Mont Saint-Aignan erscheinen, sind in Frankreich sicherlich eine Stufe später als jene von Bailleul-sur-Thérain; auch sie gelangen nach Nordwestdeutschland und stehen dort bei der Entstehung des schweren norddeutsch-nordischen Arbeits-Absatzbeils Pate, das sicherlich schon bald nach Beginn der II. Periode zur Ausbildung kam³⁰.

Die übrigen französischen Schwerter stammen bis auf eine Ausnahme nicht aus geschlossenen Funden. Gleichwohl kann vermutet werden, daß es sich bei den südfranzösischen Stücken der Gruppe Jugnes, Le Cheylounet und Saint-Paul-Lizonne um sehr späte Ausläufer der Entwicklung unserer Schwertgruppe handelt³¹. Die Randausschnitte an der Klingenwurzel gleichen so merkwürdig jenen, die an Antennen-, Möriger und Auvernierschwertern geläufig sind, daß man an einen chronologischen Zusammenhang glauben möchte.

Solcher gewiß nicht ganz überzeugende Einzelvergleich gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man die Fundvergesellschaftung des Schwertes von Saint-Genouph betrachtet. Typologisch mag man das Stück als Spätling ansehen, denn es zeigt nur noch andeutungsweise den dreifach bogenförmigen Heftabschluß. Es von unserer Gruppe zu trennen, geht gleichwohl nicht an. Schon die vier Stücke, die L. Dubreuil-Chambardel³² aus der größeren Menge der Begleitfunde abbildet, erweisen sich zweifelsfrei als späturnenfelderzeitlich (Hallstatt B). Das gilt sowohl für die Armbänder mit scheibenförmigen Endplatten, die wir von den westalpinen Pfahlbauten bis zur Kanalküste in ent-

²⁶ So z. B. in Hortfunden von Plaisir, Cant. Marly-le-Roi, Arr. Versailles (Seine-et-Oise) (Rev. Anthr. 25, 1915, 327 ff.); Gasny (Eure) (Congrès Rouen [1921] Taf. 2, 20–21); Muids (Eure) (Congrès Rouen 800 Taf. 2, 17. 18. 25); Erdeven (Morbihan) (Bull. Soc. Polymathique du Morbihan 1903 [S. A.] 54 Taf. 1) u. a. m.

²⁷ Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (1939) 72 Abb. 15–18 (H. Hoffmann).

²⁸ Hausberge, Kr. Minden, a. a. O. 70 Abb. 12–14.

²⁹ Marburger Studien (1938) 101 ff.

³⁰ Vgl. z. B. den Hortfund von Rülöw, A. Stargard (Mannus 26, 1934, 57 Abb. 4), der sowohl den älteren wie den jüngeren französischen Absatzbeiltyp enthält.

³¹ Auch der interessante und überzeugende Vergleich der südfranzösischen Rapierschwerter mit Schwertdarstellungen auf Steinen portugiesischer Steinkistengräber (A. de Mortillet, L'Homme Préhist. 8, 1910, 115 ff.) hilft für die Datierung nicht weiter.

³² La Touraine préhist. (1923) 57 Abb. 25.

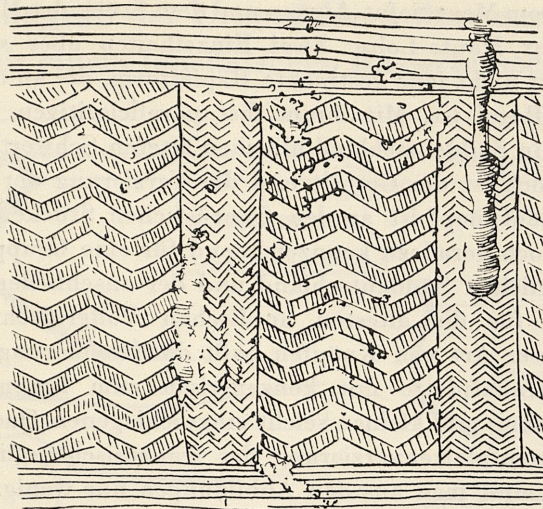


Abb. 4. Abrollung des Schwertgriffes von Gradhof.
M. 1:1.

sprechenden Zusammenhängen belegen können³³, wie von den kleinen nach ihrem Gebrauchszweck nicht zu bestimmenden Appliken³⁴. Nur durch die Annahme, daß ein ganz altertümlicher Schwertgriff verspätet in einen jungen Fund geriet, könnte man dem Zwang zu einer so niedrigen Enddatierung der Schwerter mit dreifachem Heftbogen entgehen, die wir nach dem Blick auf die Ausschnitte der südfranzösischen Schwerter für durchaus möglich halten. In diesem Licht erscheint auch der Vergleich zwischen den südfranzösischen Stücken und dem Schwert von Uzès (Gard)³⁵, den E. Chantre vornahm, nicht ganz abwegig. Freilich wäre das chronologische Ergebnis nicht jenes, das man bei G. und A. de Mortillet aus der Überschrift „Morgien“ zu Tafel 74 des Musée Préhistorique entnimmt³⁶. Vielmehr zwingt uns auch hier die Karpfenzungenform der Klinge von Uzès zu einem späturnenfelderzeitlichen Ansatz in Mortillet's Larnaudien bzw. in Déchelettes IV. Periode.

Das Schwert von Gradhof bei Kösching gehört somit in einen westeuropäischen Zusammenhang. Der Platz, den es innerhalb der großen Gruppe von Dolchen und Schwertern mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt einnimmt, läßt sich jedoch nicht ganz leicht bestimmen. Die allgemeine Familienähnlichkeit ist augenfällig. Nicht nur der Heftabschluß, sondern auch die Verzierung der Griffssäule (Abb. 4) entspricht den westlichen Vorbildern — vor allem

³³ Die nächsten Vergleichsstücke z. B. im Hort von Vénat, Gem. St. Yrieix bei Angoulême (Charente) (Bull. Soc. Arch. et Hist. de la Charente 1894 [1895] Taf. 14, 132), über dessen Zeitgleichheit mit den südwestdeutschen Hallstatt B-Funden kein Wort zu verlieren ist. Vergleichsstücke zu solchen Ringen in fast allen französischen Horten dieser Zeitstellung.

³⁴ Z. B. im Hort von Saint-Roch, Gem. Amiens (Somme) (L'Anthropologie 18, 1907, 513 ff. Abb. 10, 5) und in den beiden Funden von Guidel-Kergar und Guidel-Kerhar (Morbihan) (Bull. Soc. Polymathique du Morbihan 1903 [S.A.] Taf. 8, 8 u. 9, 24). Zum übrigen Inhalt dieser Funde vgl. wieder Vénat (vgl. Anm. 33).

³⁵ Chantre a. a. O. I, 108 Abb. 79.

³⁶ Dort auch das Schwert von Saint-Genouph ins „Morgien“ eingereiht.

den Schwertern vom Mont Saint-Aignan und dem Stück des Museums Lyon aus dem Département Haute-Loire. Zwei Einzelheiten aber sind befremdlich. Die Klinge besitzt nicht jene gestreckte Rapiertform, die an den französischen Schwertern die Regel ist. Mit ihrem fast parallelseitigen Schneidenverlauf paßt sie sich den in Süddeutschland üblichen älteren Schwertklingen recht gut an. Auffälliger noch ist die Gestalt und die Verzierung der Kopfplatte. Der linsenförmige Knaufknopf ist an den französischen Stücken in dieser Form nicht belegbar, doch geradezu kennzeichnend für eine Gruppe alter Vollgriffschwerter des östlichen Süddeutschland und der anschließenden ungarischen Landstriche, die für die ältesten nordischen Vollgriffschwerter anregend wirkten³⁷. Zu dieser Art von Knäufen paßt die Profilierung und Verzierung der Gradhofer Knaufplatte mit konzentrisch zum linsenförmigen Knopf liegender Abtreppung und kleinen seicht eingeschlagenen Querstrichen.

Über die Knaufplattenverzierung der französisch-englischen Schwerter und Dolche entnimmt man aus den Abbildungen nur wenig. Immerhin zeigt der Dolch aus der Themse ein Winkelmuster, das ohne Betonung eines Mittelpunkts das Oval der Kopfplatte überzieht, und der Schwertknauf von Jugnes trägt zwar mehrere konzentrisch um den Mittelpunkt verlaufende Linien, als Hauptornament aber ein darüber gespanntes Kreuz aus Parallellinien mit Strichfüllung. Es scheint, als lebe die von triangulären Dolchen bekannte Kreuz- oder Winkerverzierung im Ornament dieser Stücke nach. Auf der Platte des Griffes von Saint-Genouph gibt es allerdings ein Sternmuster, das von einem Mitteloval ausstrahlt, und wenigstens ein Oval und eine randliche Punktreihe dienen zur Verzierung des gesondert gegossenen Griffabschlusses des Rapiers von Saint-Vran (Côtes-du-Nord), das nach der zeichnerischen Rekonstruktion zu urteilen einen freilich einfach bogenförmig abschließenden organischen Griff besaß³⁸. Wenn es nach diesen Beispielen nicht ausgeschlossen ist, daß auch zur Knaufbildung des Gradhofer Schwertes im Westen einmal Vergleichbares zutage kommen wird, so ist doch die Ähnlichkeit mit mittel- und nordeuropäischen Schwertknäufen so schlagend, daß sich der Gedanke regt, es sei unser Schwert nach westeuropäischer Vorlage in Süddeutschland selbst zu Beginn der Hügelgräberbronzezeit geschaffen. Dreifach bogenförmigen Abschluß mag es an Schwertern mit vergangenem Griff häufiger im Gebiet der westlichen Hügelgräberbronzezeit gegeben haben. Eine Schwertklinge von Mannheim³⁹ zeigt noch den Abdruck eines solchen Griffes. So ist es vielleicht nicht ganz abwegig, wenn der Bronzezeitkrieger, der auf K. Schumachers Lebensbild der süddeutschen Bronzezeit⁴⁰ heimkehrend die Höhe hinansteigt, nicht eines der geläufigen süddeutschen Schwerter am Gürtel trägt, sondern ein Schwert von der Art unseres Stückes von Gradhof.

Marburg (Lahn).

Friedrich Holste.

³⁷ Als Beispiel für diese Gruppe meist unveröffentlichter Schwerter, die an anderer Stelle demnächst behandelt werden sollen, vgl. das Schwert von Au a. d. Leitha (K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich [1937] Taf. 51, 4).

³⁸ Bull. Soc. Préhist. Franç. 10, 1913, 533 Abb. 1.

³⁹ E. Wagner, Fundstätten und Funde 2 (1911) 237 erwähnt.

⁴⁰ Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 1 (1921) Taf. 20.